

# „Keine Ingenieure in stiller Kammer“

Professor Michael Marré ist Teil von TuWAs. Wie das Projekt Autozulieferern kostenlos helfen will

**Michael Koch**

**Iserlohn.** Ein sperriges Wortungemühtum ist zu einem Schlagwort mit Aufforderungscharakter geworden: TuWAs steht für „Transformations-Hub für umformtechnische Wertschöpfungsketten im Antriebsstrang“. Dieses Projekt, das das Bundeswirtschaftsministerium mit 3,5 Millionen Euro fördert, könnte für die Region eine große Bedeutung gewinnen. Denn die Fachhochschule Südwestfalen bietet zusammen mit den Universitäten in Aachen, Paderborn und München sowie dem Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik in Chemnitz in den nächsten drei Jahren der Automobilindustrie Unterstützung bei der Umstellung auf Elektromobilität und Digitalisierung an – und das kostenlos.

Professor Michael Marré, Leiter des Labors für Massivumformung der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn, ist federführend für den Hub „Mitte“ in diesem Verbund tätig. Dieser Hub, also Knotenpunkt, soll Unternehmen in NRW, dem südlichen Niedersachsen, im nördlichen Hessen und Rheinland-Pfalz beraten.

**Mit TuWAs hat das Projekt einen griffigen, man könnte auch sagen: lustigen Namen erhalten. Dabei ist das Thema doch ernst, oder?**

Viele Betriebe stehen jedenfalls vor großen Veränderungsprozessen. Und Veränderungsprozesse sind schwierig. Auf dem Weg weg vom Verbrennermotor hin zu Elektromobilität oder Wasserstoff werden viele Komponenten, die bislang benötigt werden, wegfallen. Und es ist fest damit zu rechnen, dass auch weniger nachkommen werden. Die gute Nachricht ist, dass es Ideen gibt, wie man mit diesem Transformationsprozess umgehen kann. Das Wissen steckt in den Hochschulen, die durch grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung den konventionellen Produktionsprozessen naturgemäß ein paar Jahre voraus sind. Dieses Wissen gilt es nun in die Produktionsabläufe und Geschäftsmodelle einzubringen.

**Viele Unternehmen in Südwestfalen sind Automobilzulieferer. Bei denen ist natürlich die Sorge groß, dass die angestammten Geschäftsfelder wegfallen. Sie klingen eher optimistisch. Warum?**

Weil ich denke, dass es gute Gründe dafür gibt. Wo etwas wegfällt, gibt es auch Chancen für neue Geschäfts-



**Prof. Dr. Michael Marré ist mit dem Labor für Massivumformung der FH Iserlohn Teil von „TuWAs“. Mit Veränderungen kennt er sich auch im eigenen Labor aus.**

KEVIN KRETZLER

modelle. Wir können in zweierlei Hinsicht den Unternehmen Hilfestellung für neue Perspektiven bieten. Zum einen, in dem wir genauer auf die Produkte schauen. Am Markt werden vielleicht nicht mehr so viele Komponenten gefragt sein, aber leistungsfähigere. Wir können Erkenntnisse vermitteln, wie Komponenten etwa eine höhere Lebensdauer erreichen oder wie sie leichter werden können – ein wichtiger Aspekt bei der Elektromobilität.

**Gibt es denn noch neue Geschäftsfelder?**

Ja, auch die gibt es. Denken Sie nur an Drohnen oder Flugzeuge. Und es gibt auch nicht nur die Wende hin zu Elektromobilität, sondern auch zur Wasserstofftechnik, auch hier werden neue Komponenten gebraucht.

**Ist das Bewusstsein in den Betrieben denn vorhanden, dass man sich jetzt auf diesen Transformationsprozess vorbereiten muss?**

Ja, ich denke schon. Wenn wir nur auf unseren neuen Transformations-Hub TuWAs schauen: Wir ha-

ben noch gar nicht richtig dafür geworben und befinden uns aktuell ja noch in der dreimonatigen Aufbauphase – und trotzdem haben wir schon einige Anfragen aus dem lokalen Umfeld, aber auch von weiter weg. Da sind Unternehmen, die wollen etwas verändern. Und ich glaube, wir haben für die auch ein gutes Menü mit TuWAs im Angebot.

**Und wie kann das genossen werden, sprich: Wie kommen Unternehmen zu Ihnen?**

Der erste Schritt ist ganz einfach eine Mail an [tuwas@lfm-fh-swf.de](mailto:tuwas@lfm-fh-swf.de). Wir fragen dann nach, wo der Schuh am meisten drückt. Geht es um die Produkte an sich, geht es um Prozesse? Um Fragen der Nachhaltigkeit oder wie die Mitarbeiter mitgenommen werden können? Wir können dann das Wissen der fünf Partner – also der vier Hochschulen und des Fraunhofer-Instituts in Chemnitz – einholen. Und das Ganze ist für die Betriebe kostenlos.

**Aber wo sind die Grenzen von TuWAs? Sie sind ja keine Unternehmensberatung, oder?**

Nein, der Grundsatz lautet: Wir geben Informationen und Impulse, wir informieren und unterstützen. Aber die konkrete Umsetzung muss in den Unternehmen erfolgen, das können wir nur im Einzelfall die Prozesse begleiten – etwa wenn wir daraus noch weitere Erkenntnisse für künftige Unterstützung ziehen können.

**Den Transformations-Hub TuWAs gibt es nun für mindestens drei Jahre. Aber was kommt danach? Müsste es nicht nachhaltigere Expertise zur digitalen Transformation geben?**

Daran arbeiten wir ja gerade an der Fachhochschule Südwestfalen. Am Standort Iserlohn haben wir nun den Studiengang digitale Transformation im Maschinenbau gestartet. Das ist ein starkes Pfund. Diese Ingenieurinnen und Ingenieure werden für die Zukunft dringend gebraucht. Und der Transformations-Hub TuWAs soll ja auch zeigen: Wir sind keine Ingenieure, die in der stillen Kammer vor sich hin arbeiten. Wir wollen unser Wissen im Team vergrößern – und es dann auch verbreiten.